



Beim Schrei-Tic verausgibt sich das Tourette-Kind manchmal bis zur Heiserkeit.

Foto: istockphoto

Tourette-Syndrom

«Wörterriesen» ist nicht ansteckend

Von news.de-Redakteurin Katharina Peter

Manche zwinkern ständig, andere verdrehen die Schulter, schütteln beim Schreiben nach jedem fünften Wort die Hand aus. Bekannt wurde das Tourette-Syndrom aber durch zwanghaftes Ausstoßen von Schimpfwörtern.

Der Sohn von Michaela Flecken fing als Elfjähriger an zu schreien. Manchmal bis zur Heiserkeit. «Wenn er nach der Schule nach Hause kam, dann habe ich ihn gehört, lange bevor ich ihn sehen konnte», erinnert sich die Vorsitzende der [Tourette Gesellschaft Deutschland \(TGD\)](#). Das ist über zehn Jahre her.

In Deutschland ist das Krankheitsbild, das 1885 von dem französischen Arzt George Gilles de la Tourette beschrieben wurde, erst seit den 1990er Jahren etwas bekannter geworden. «Tourette ist eine neuro-psychiatrische Erkrankung, die sich durch vokale und motorische Tics auszeichnet», erklärt Dr. Andrea Ludolph, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie der [Uni-Klinik in Ulm](#). Von dem Syndrom spricht man erst, wenn mehrere motorische Tics und mindestens ein vokaler Tic länger als ein Jahr immer wieder auftauchen.

Die Symptomatik manifestiert sich meist im Alter von fünf oder sechs Jahren. Die Kopro-lalie (Fäkalsprache), die mit dem häufigen Gebrauch von Schimpfwörtern bis hin zu spektakulären Schimpftiraden einhergeht und oft mit dem Tourette-Syndrom in Verbindung gebracht wird, kommt nur äußerst selten vor.

Die Erkrankung tritt häufig in Kombination mit einer Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS), mit Zwangs- und Angststörungen, aber auch mit dem Asperger-Syndrom, dem Restless-Legs-Syndrom sowie Depressionen auf. Ein Faktor, der bisher als Auslöser für das Syndrom identifiziert wurde, ist eine Störung im Stoffwechsel des Botenstoffs Dopamin, der im Gehirn zur Signalübertragung dient.

Die Krankheit verläuft in den meisten Fällen chronisch und ist noch nicht heilbar. Aber, so sagt Flecken, viele lernen ihre Symptomatik besser zu kontrollieren, sodass die Tic-Rate sich mit zunehmendem Alter häufig zurückbildet. In Deutschland sind etwa 80.000 Menschen von der Tic-

Störung betroffen. «Die Dunkelziffer ist aber mit Sicherheit sehr hoch», meint Flecken. Denn: Bei leichter Symptomatik kommt es erst gar nicht zu einer Diagnose. «Viele Tic-Störungen sind vorübergehend», so Ludolph. «Wer nicht darunter leidet, muss auch nicht behandelt werden.»

Eltern stehen dem seltsamen Verhalten ihrer Kinder oft hilflos gegenüber, etwa wenn sich das Kind auf der Straße nach jedem fünften Schritt zwanghaft anmutend um die eigene Achse dreht. Hinzu kommt, dass Kinder, die sich in der Schule oft sehr konzentrieren, um nicht zu ticken, zuhause ihre Tics geradezu «entladen». Doch durch soziale Kontrolle, etwa bei fremdem Besuch, verstummen die Tic-Ausbrüche, so die Berichte vieler Eltern. Dr. Andrea Ludolph: «Die Kinder erzählen mir dann meist, dass sie auch nicht wissen wie das funktioniert, dass sie es in der Schule und bei Besuch kontrollieren können und dann wieder überhaupt nicht.»

Als bei ihrem Sohn erstmals die vokalen Tics auftraten, dachte Michaela Flecken gar nicht daran, dass es sich um eine Krankheit handeln könnte. «Ich habe vermutet, dass mein Sohn übernervös sei», sagt sie, «und habe es auf eine Überbelastung durch die Schule geschoben.» Doch dann wurde es mit jeder Woche schlimmer.

Obwohl es bei ihrem Sohn zu einer schnellen Diagnose kam, litt der Junge massiv unter seiner Erkrankung. Er hat sich in der Schule völlig zurückgezogen. Grund: «Er hat sich darauf konzentriert nicht zu ticken.» Doch das sei von den Lehrern als Arbeitsverweigerung gedeutet worden, die Erklärung der Mutter als Ausrede. Hänseleien und der Verlust seines Freundeskreises taten ihr Übriges. «Das war eine sehr schwere Zeit», sagt seine Mutter heute. Erst auf einer Privatschule, in der er seine Symptomatik nicht verstecken musste, ging es bergauf.

Wenn eine Klasse mit der Erkrankung umzugehen weiß, ist die TGD-Vorsitzende überzeugt, dann kann ein Tourette-Kind am ganz normalen Unterricht ohne Einschränkung teilnehmen. [Die Grundschullehrerin Kathrin Glasschröder beschreibt ihre Erfahrungen mit dem Tourette-Kind Ben in ihrer Klasse auf der TGD-Homepage.](#) Erklärt habe sie ihren Schülern Bens Erkrankung wie einen Schnupfen, bei dem man das Niesen auch nicht unterdrücken kann. Die lauten Ja-Rufe ihres Schülers seien nichts weiter als ein «Wörterniesen», nur eben nicht ansteckend.

Neben ihrer aufklärenden Tätigkeit, etwa durch Fortbildungen für Lehrer, bemüht sich die Tourette-Gesellschaft, Betroffenen bei der Suche nach einem geeigneten Beruf zu helfen. Man muss sehen, wie stark das Krankheitsbild ist und ob es etwa am Arbeitsplatz Räumlichkeiten gibt, in denen man sich austicken kann. Mit Schrei-Tics ist es nicht möglich in einer Bank zu arbeiten, nennt Flecken als Beispiel.

Einige Tourette-Patienten nutzen sogar die positiven Effekte des Syndroms und machen die Not zur Tugend. Der Basketballer und NBA-Profi Chris Jackson, der sich später in Mahmoud Abdul-Rauf umbenannte, nutzte etwa den Drang Spielabläufe immer wieder zu wiederholen, bis er auf dem Spielfeld deutliche Vorteile hatte. Durch die enorme Konzentration während der Wettkämpfe kamen ihm seine Tics in den entscheidenden Moment meist nicht in die Quere.

Konzentration auf andere Dinge ist bei der zeitweiligen Kontrolle der Tics für einige das Zauberwort. Ob durch eine Tätigkeit, die die volle Aufmerksamkeit benötigt, wie etwa in der Schule, später im Job, durch das Spielen eines Instrumentes oder durch soziale Umstände: Ist die Konzentration hoch, kann die Tic-Rate vorübergehend gering sein. Allerdings stauen sich die Tics auch in solchen Fällen nur an, sodass sie anschließend oft geballt aus den Betroffenen herausbrechen.

Viele Kinder, die mit Tourette-Symptomen zu ihr in die Sprechstunde kommen, sind besonders intelligent, hat Dr. Andrea Ludolph beobachtet. Michaela Flecken erzählt, dass sie Tourette-Betroffene als «besonders redegewandt, pfeffig, charmant und aufgeschlossen» erlebt habe. Zu einem Zusammenhang zwischen Tourette und Intelligenz gibt es aber noch keine aussagekräftigen Studien, sagt Ludolph.

[Erschienen am 30.06.2009 auf www.news.de](#)